

Ostasiens gibt, bewußt den Auftakt. Chinesischer Steinplastik ist daher der erste Band der Veröffentlichungen des Museums gewidmet.

Eine Weltanschauung ist es, die die chinesische Steinplastik erschließt. Gebete sind die Votivsteine, die das Licht der Erkenntnis zu verbreiten helfen sollen. Nicht das Sinnfällige will verstanden und gewürdigt werden, sondern das Gefühl, der tief innerliche Trieb einer geistig schaffenden, einer Idee hingeebenen Menschenseele. Von innen heraus will das Kunstwerk erfaßt werden, als gestaltete Idee, die sich nur dem Suchenden erschließen kann.

Die dargebotene Steinplastik zeigt den Werdegang dieser Kunst von den Anfängen bis zu ihrer Blütezeit. Für die Zeitbestimmungen war das Stilempfinden maßgebend. Datierungen auf einzelnen Kunstwerken dienten zur Nachprüfung dieses Stilempfindens.

Die reiche Sammlung von Steinplastik, die das Museum besitzt, gehört zu den Früchten der Expeditionen und Studienreisen Adolf Fischers in die kultur- und kunstgeschichtlich bedeutsamsten Provinzen Chinas, besonders der Stätten Wu lean tze, Hsiao tang shan, Lung men und Yün kang, deren Grabkammern, Ahnenhallen und Felsentempel eine lebendige Anschauung von der Eigenart chinesischer Steinplastik gewähren. Die Reisen erstreckten sich über die Jahre 1901—1912.

Nur wer wie ich Zeuge dieser Reisen war, weiß, wieviel Begeisterung, Tatkraft, Opfermut und Wissensdrang sich vereinigen mußten, um solche Erfolge zu erzielen.

Möchte die nachfolgende Darstellung, zu der ich Herrn Dr. Alfred Salmony das Wort gebe, helfen, die Schätze des Museums durch Erkennen zu erschließen und auf diese Weise lebendig zu machen.

Köln, April 1922.

Frieda Fischer-Wieruszowski
Direktor des Museums für Ostasiatische Kunst, Köln.